



Rede
anlässlich des
Neujahrsempfangs
des CSU-Ortsverbands Landau
am 24. Januar 2012

„2012 - Ein Solidarisches Jahr“

Übersicht

1. Einleitung: Die Suche nach Überschriften
2. Solidarität am Beispiel Europa
3. Solidarität als Ausweg aus jeder Krise -
Vorfall in Dachau
4. Die Bürger sind solidarisch
(u.a. Bezug zur Sicherungsverwahrung)
5. Solidarität braucht die Unterstützung der Politik
6. Solidarität in der Kommunalpolitik
7. Solidarität in der Landespolitik
8. Warum gibt es trotzdem Kritik?
9. Kritik darf nicht zum Selbstzweck werden
10. Auch bundesweit kein Grund für heftige Kritik
11. Schluss: 2012 ein solidarisches Jahr

Es gilt das gesprochene Wort

Einleitung:
Die Suche nach Überschriften

Man kann sich ihnen nicht entziehen,
meine sehr verehrten Damen und Herren.

Jeden Tag aufs Neue springen uns die
Überschriften der Tageszeitungen ins Auge.
Wenn wir am Zeitungsstand vorübergehen.
Wenn wir im Bus unserem lesenden Mitbürger
gegenübersitzen.

Nicht selten sind Überschriften zum **geflügelten
Wort** geworden. Denken Sie nur an die Zeile:
"Wir sind Papst".

Auch in den vergangenen Wochen haben wir uns mit Überschriften beschäftigt. Schließlich versucht man doch im Dezember stets, das fast **vergangene Jahr** mit einer Überschrift zu versehen.

Ein **Politiker** denkt dabei gerne an die Meilensteine, die ihm während des Jahres geglückt sind. Das fällt uns Politikern in Bayern traditionsgemäß nicht schwer:

- Der 7. Haushalt ohne Neuverschuldung.
- Eine florierende Wirtschaft.
- Eine geringe Arbeitslosenquote.
- Die erfolgreich eingeleitete Energiewende.

Um nur einige wenige Meilensteine zu nennen!

Der **Unternehmer** verweist gerne auf die schwarzen Zahlen, die seine Firma geschrieben hat.

Und der **Journalist** erinnert in den letzten Tagen eines Jahres gerne an die besonders medienträchtigen Ereignisse. Auch davon gab es im letzten Jahr einige:

- Der Arabische Frühling.
- Fukushima.
- Oder der Tod von Osama bin Laden.

Aber so gerne wir an die erfolgreichen Meilensteine, die gewinnbringenden unternehmerischen Maßnahmen oder die medialen Paukenschläge erinnern:

Am Ende eines Jahres muss man sich auch den **Sorgen, Nöten und Ängsten** stellen, die uns im vergangenen Jahr umgetrieben haben. Und die uns in das Neue Jahr hinein begleiten werden.

Auch für sie müssen wir in unserer Überschrift Platz finden.

Solidarität am Beispiel Europa

Da ist zuvorderst natürlich die **europäische Schuldenkrise**. Ist der Euro zu retten? Wird sich Europa bewähren? Oder zerbricht die Solidarität - die Freundschaft - am Streit um das liebe Geld?

Diese Fragen vernebeln wie der Rauch der Silvesterraketen den Blick auf das Positive:

Und deshalb dürfen wir angesichts dieser Sorgen,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

eines nicht vergessen: Wir haben **Europa** - und unseren europäischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern - **sehr viel zu verdanken**.

Der Zusammenschluss unserer Staaten und seiner Menschen hat unsere **christlichen Werte gestärkt** und unseren **Frieden gesichert**. Seit über 65 Jahren leben wir alle in einer Demokratie. In Sicherheit. In Freiheit. Miteinander und Füreinander.

"Ohne allgemein anerkannte und verwurzelte moralische Werte und Pflichten können..."

- so sagte es der tschechische Freiheitskämpfer und langjährige Präsident **Vaclav Havel**, der im vergangenen Jahr gestorben ist -

"...können weder das Gesetz, noch eine demokratische Regierung, noch die Marktwirtschaft richtig funktionieren."

Und dies,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

sind die Grundlagen unseres gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Erfolges.

Natürlich "zahlen" wir für Europa. Und das auch nicht zu knapp. Aber wir haben dem europäischen Zusammenschluss auch unseren heutigen **Wohlstand zu verdanken**.

Nun ist es doch so:

Besonders in der **Krise** zeigt sich: **Wie stark Freundschaft und Solidarität sind,**

meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wer die Grundlagen einer Freundschaft nicht zu schätzen weiß. Der ist sich ihres Wertes nicht bewusst.

Der wird diese Freundschaft, diese Solidarität in einer Krise verlieren.

Und am Ende alleine dastehen. Isoliert nicht nur in Europa, sondern letztlich auch in der Welt.

Das hat man jüngst gesehen, als sich Großbritannien nach seinem Euro-Veto herben Angriffen ausgesetzt sah.

Anders dagegen:

Wenn wir uns immer wieder bewusst machen, wie viel wir der europäischen Solidarität zu verdanken haben.

Dann wird dieses Bewusstsein Europa und seine Menschen zusammenhalten. Dann werden wir **gestärkt aus dieser Krise hervorgehen.**

Solidarität als Ausweg aus jeder Krise -
Vorfall in Dachau

Das,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

ist eine **Gewissheit**, mit der wir uns jeder Aufgabe, jeder Herausforderung stellen können. Mit der wir jeder Sorge, jeder Not und jeder Angst begegnen können.

Solidarität macht die Aufgabe und Herausforderung aber nicht zwangsläufig kleiner. Und Sorge, Not und Angst verschwinden nicht einfach. Aber wir wissen: Wir können, wir werden die **Krise bestehen**.

Ich persönlich und meine Kolleginnen und Kollegen in der bayerischen Justiz machen in diesen Wochen genau diese Erfahrung.

Sie alle,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

haben die schreckliche **Tragödie**, die sich vor kurzem im **Dachauer Amtsgericht** zugetragen hat, sicherlich in den Medien verfolgt:

Am 11. Januar hat dort einer unserer jungen **Staatsanwälte** sein **Leben verloren**. Kaltblütig erschossen im Dienst. Vom Angeklagten, der auch den Richter und den Protokollführer ins Visier genommen hatte. Eine sinnlose Tat, die tiefe Trauer hervorruft.

In die Trauer mischen sich natürlich auch **Fragen**. Hätte diese schreckliche Tat verhindert werden können? Kann sich so ein Vorfall wiederholen?

Für mich war von vornherein klar: Ich werde **keinesfalls einfach zur Tagesordnung übergehen**.

Ganz im Gegenteil. Ich habe mich sofort nach der schrecklichen Tat **gefragt**: Müssen wir an unserem Konsens - nämlich dass Gerichte offen bleiben sollen - etwas ändern? Oder besteht Handlungsbedarf?

Und ich habe bereits **gehandelt**: So habe ich inzwischen angeordnet, dass alle Gerichte in

Bayern mit Metalldetektorrahmen ausgestattet werden. Ich werde mich außerdem nach Kräften dafür einsetzen, die Zahl unserer Wachtmeister deutlich zu erhöhen. Ich freue mich sehr, dass ich dabei auch auf die volle Unterstützung der Landtagsfraktion zählen kann. Die CSU-Fraktion hat sich in Kreuth nachdrücklich für eine bessere Sach- und Personalausstattung der Justiz ausgesprochen.

Die **Maßnahmen für mehr Sicherheit in Justizgebäuden sind wichtig.** Um die Sicherheit in unseren Gerichten und das Sicherheitsempfinden zu erhöhen.

Ganz entscheidend im Umgang mit der Tragödie ist für mich aber die **Solidarität** innerhalb der bayerischen Justiz. Die immer da ist und

unseren Arbeitsalltag bestimmt. Die nach diesem Ereignis ganz besonders greifbar ist:

Trauer verspüren nicht nur diejenigen von uns, die den Verstorbenen persönlich gekannt haben. Sondern alle. Der verstorbene Staatsanwalt war Teil unserer **Justizgemeinschaft**, er war einer von uns. Wir stehen solidarisch zusammen.

Das habe ich gerade wieder gestern im Rahmen der bewegenden öffentlichen **Trauerfeier** in der voll besetzten Jesuitenkirche St. Michael in München gespürt.

Die Bürger sind solidarisch

Ich weiß,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

dass der Vorfall in Dachau den **Beschäftigten** der bayerischen Justiz **viel abverlangt**.

Und ich weiß, dass wir auch unseren **Bürgerinnen und Bürgern viel abverlangen**, wenn wir Solidarität fordern. Etwa in der derzeitigen Schuldenkrise. Oder, um ein weiteres aktuelles Thema aufzugreifen, wenn es um die **Sicherungsverwahrung** geht.

Nur knapp 30 Kilometer sind es von Landau bis nach **Straubing**. Wo wir gerade ein **neues Haus für 84 Sicherungsverwahrte** bauen.

Bauen müssen!

Denn nur so können wir den **Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts** gerecht werden. Bund und Ländern wurde aufgegeben, ein **neues Gesamtkonzept** für die Sicherungsverwahrung zu entwickeln.

Ein Konzept, das auf eine **Therapie** des Sicherungsverwahrten ausgerichtet ist. Und das zugleich das **Abstandsgebot** beachtet, also hinreichend deutlich zwischen Strafvollzug und Sicherungsverwahrung unterscheidet.

Ohne das neue Gebäude in Straubing könnten wir ein solches **Konzept nicht umsetzen**. Dann drohte aber die Freilassung hochgefährlicher Gewalt- und Sexualstraftäter.

Ich bin froh, dass die **Bevölkerung** in Straubing und Umgebung, also auch hier in Landau, die Notwendigkeit des Neubaus erkennt. Und sich insoweit **solidarisch mit der Politik** zeigt.

Dafür haben Sie aber auch **mein Wort**:

Ich werde mich weiter mit aller Kraft dafür einsetzen, dass die **Bevölkerung** vor hochgefährlichen Straf- und Triebtätern **geschützt wird**. Dass **Opferschutz vor Täterschutz** geht.

Im **aktuellen Gesetzgebungsverfahren** zur Sicherungsverwahrung kämpfe ich etwa dafür, dass wir nicht nur solche Täter unterbringen können, deren Gefährlichkeit schon bei der Gerichtsverhandlung feststeht.

Sondern auch solche, bei denen sich die **Gefährlichkeit erst im Laufe des Strafvollzugs herausstellt**. Auch diese Täter müssen nach Haftende geschlossen untergebracht werden können. Hier dürfen wir keine Kompromisse eingehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren:

Schuldenkrise oder Sicherungsverwahrung - den Bürgerinnen und Bürgern wird mitunter **viel abverlangt**. Das weiß ich.

Ich weiß aber auch, **wie stark** unsere **Bürgerinnen und Bürger sind** und wie viel sie schaffen, wenn sie alle an einem Strang ziehen.

Tag für Tag beweisen die Menschen, **wie wichtig** ihnen **Solidarität und Gemeinschaft** sind.

Da sind Menschen, die nicht nur an Weihnachten, sondern das ganze Jahr über in ihren Kalendern feste Zeiten einplanen, in denen sie **ehrenamtlich tätig** sind, für andere da sind.

Stunden, in denen der Satz "Zeit ist Geld" nicht stimmt. Diese Menschen gibt es an vielen Orten in Deutschland, auch hier in **Landau**. Und es gibt viele von ihnen:

- Den Vater, der als **Trainer** bei der Jugendmannschaft die Schnürsenkel bindet und die Bälle aufpumpt.

- Die **Feuerwehrleute**, die vor Ort Leben retten.
- Die Mitglieder von **DLRG, Rotem Kreuz und THW**.
- Die vielen **Musiker** in den Kapellen, die uns an ihrem Können teilhaben lassen.

Alles Beispiele für die **großartige Vielfalt** an ehrenamtlichem Engagement.

Dieser **selbstlose Einsatz**

sehr geehrte Damen und Herren,

verdient unser aller Dank!

Dass dieser zwischenmenschliche Zusammenhalt tatsächlich existiert und darüber

hinaus auch Erfolg hat, ist eine schöne Erkenntnis. Sie macht mir **ungeheuren Mut** angesichts der Herausforderungen, die vor uns stehen. Und die wir nur gemeinsam, solidarisch bewältigen können.

Solidarität braucht die
Unterstützung der Politik

Aber: Allein können Bürger einen Staat nicht voranbringen. Ihre Solidarität, ihr Miteinander braucht natürlich die **Unterstützung der gewählten Volksvertreter**, der Politiker.

Der Auftrag, den wir von unseren Bürgerinnen und Bürgern bekommen haben, müssen wir verantwortungsvoll, mit der nötigen

Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit umsetzen.
Und zwar im Sinne des Volkes: In einem
solidarischen Auftrag.

Solidarität in der Kommunalpolitik

Das haben Sie hier in Landau verinnerlicht! Sei
es im **Stadtrat** oder aber im **CSU-Ortsverband:**

Sie investieren einen **großen Teil Ihrer Freizeit**
in die **kommunale Politik.**

Und manchmal **fragt** sich wahrscheinlich jeder
von Ihnen:

Ist es das alles **wirklich wert?** Warum tue ich
mir das an? Warum bin ich nicht genau jetzt mit

Familie und Freunden zusammen? Beim Skifahren in den Alpen? Im Wellnessbad?

Die **Antwort** auf diese Frage ist schnell gefunden. Sie ist kurz, aber trotzdem komplex:

Weil Sie Sie sind!

Weil Sie verantwortungsbewusst sind. An andere denken. Für andere da sind. Nicht sich selbst in den Mittelpunkt stellen, sondern das **Gemeinwohl**.

Menschen wie Sie,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

die nicht dem Egoismus verfallen, sondern

altruistisch veranlagt sind - davon braucht unsere Gesellschaft viele.

Solidarität in der Landespolitik

Aber auch die **Bayerische Staatsregierung** hat das Solidaritätsbewusstsein unserer Bevölkerung verstanden, in einen politischen Begriff übersetzt und diesen Begriff - die **Generationengerechtigkeit** - umgesetzt.

- Indem wir einen **schuldenfreien Haushalt** aufgestellt haben. Für eine sorgenfreie Zukunft unserer Kinder.
- Indem wir der **bayerischen Wirtschaft** Höchstleistungen ermöglicht haben. Für eine prosperierende Zukunft unserer

Kinder.

- Oder indem wir die **Energiewende** nicht nur beschlossen haben, sondern sie auch möglich machen. Für eine gesunde Zukunft unserer Kinder.

Herausragendes Engagement in der Kommunal- und in der Landespolitik: Das ist einer der Gründe, warum **Bayern so glänzend im bundes- und auch im europaweiten Vergleich** dasteht.

Warum gibt es trotzdem Kritik?

Und doch gibt es immer wieder Menschen, die **Kritik üben.**

Oder die **Politik so über** haben, dass sie dieselbe nicht einmal mehr kritisieren wollen.

Das mag **zwei Gründe** haben.

Zum einen geschehen heute **immer mehr Dinge in immer kürzerer Zeit**. Das Rad der Geschichte dreht sich immer schneller.

Internet und schnelle Nachrichtentakte haben zur Folge: Die Meldungen überschlagen sich. Was heute noch auf Seite 1 jeder Zeitung steht, ist am nächsten Tag oft kein Wort mehr wert.

Selbst wer sich von Berufs wegen damit beschäftigt, kommt kaum mehr mit.

Wie muss es da erst dem Bürger gehen, der

eigentlich noch anderes zu tun hat, als mehrere Zeitung zu lesen? Ständig Nachrichten zu schauen?

Der täglich im Büro sitzen oder am Fließband stehen muss und sich abends noch - wenigstens für ein paar Stunden - seiner Familie und seinen Kindern widmen will?

Zum anderen habe ich manchmal das Gefühl, dass unsere Spitzenposition, unser Wohlstand für viele Menschen **zu selbstverständlich** geworden ist.

Es ist selbstverständlich,

- dass wir zum siebten Mal in Folge einen **Haushalt** aufgestellt haben, der ohne einen

einzigem Cent neuer Schulden auskommt;

- dass wir eine **Generationengerechtigkeit** geschaffen haben, die ihresgleichen in Deutschland und Europa sucht.

Mit der wir nicht auf Kosten unserer Kinder und Enkel leben, frei nach dem Motto: Nach mir die Sintflut.

Sondern die es uns erlaubt, unseren Nachkommen eine Welt zu hinterlassen, in der es sich zu leben und zu lieben lohnt.

Es ist selbstverständlich geworden,

- dass Bayern zu den bedeutendsten **Finanzplätzen** Europas zählt;
- dass wir für alle Kinder, die einen

Krippenplatz brauchen, auch einen Krippenplatz zur Verfügung stellen;

- dass unsere **Schülerinnen und Schüler** europaweit zu den besten zählen;
- dass es in Bayern keine Gegenden gibt, wo sich Frauen und Kinder nicht **sicher fühlen** dürfen, wo auch Mann besser nicht hingeht. Das ist nicht überall so!

Verstehen Sie mich nicht falsch,

meine sehr verehrten Damen und Herren:

Kritik ist nicht verkehrt, ganz im Gegenteil. Auch in der Kritik liegt echte Solidarität.

Kritik darf nicht zum Selbstzweck werden

Aber Kritik darf **nicht zum Selbstzweck** werden. Wir dürfen uns in der Kritik nicht verlieren. Und wir dürfen ob all der Kritik nicht vergessen, wer wir eigentlich sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

mit Ausnahme der wenigen Jahre zwischen 1954 und 1957 wird Bayern von einem Ministerpräsidenten **aus den Reihen der CSU regiert**. Die meiste Zeit davon haben wir die absolute Mehrheit der Abgeordneten gestellt.

Wir haben diese Jahre genutzt und den Bürgerinnen und Bürgern das gegeben, was sie von uns erwarten dürfen: ein **Fundament**. Ein

Fundament, auf dem wir alle - Sie genauso wie ich - stehen. Sicher und fest.

Es ist unsere Aufgabe, dieses **Fundament so zu erhalten**, dass es auch für unsere Kindern und Enkelkinder stabil bleibt.

Das bedeutet, **Bewährtes zu erhalten**, genauso aber **offen zu sein für das Neue**. Das bedeutet ganz besonders, in die Zukunft zu investieren.

Die bayerische Staatsregierung hat deshalb eine **Zukunftsinitiative** entwickelt: "**Aufbruch Bayern**":

Damit stärken wir die Familien, sorgen für beste Bildung und setzen auf Innovation für die Arbeitsplätze von morgen.

Hinter diesen Schlaglichtern stecken ganz **konkrete Einzelmaßnahmen**. Wir nehmen jede Menge Geld in die Hand, damit "der Süden weiterleuchtet".

Was ich sagen will: Von nichts, kommt nichts. **Erfolge** sind das **Ergebnis harter Arbeit**. Worte sind schnell gesprochen, an den Taten wird Leistung gemessen.

Deswegen stelle ich schon mit Verwunderung fest, mit welcher Überheblichkeit sich der **Kandidat der SPD** benimmt.

Statt über unsere Reaktion auf Meinungsumfragen zu spotten oder sich um mögliche Koalitionspartner der CSU zu

kümmern, sollte er sich besser mit der bayerischen Landkarte beschäftigen, um immer sicher zu sein, ob er sich in Unter- oder in Oberfranken aufhält. Bayern ist halt mehr als München.

Und noch ist er Oberbürgermeister unserer schönen Landeshauptstadt und sollte sich besser seiner Aufgaben dort annehmen, wie zum Beispiel der zweiten Stammstrecke zu der er derzeit kein Wort mehr sagt.

Ähnlich leicht machen es sich auch **andere Teile der Opposition:**

Wer von uns will nicht möglichst schnell die **Energiewende?**

Aber wer außer der CSU stellt in Bayern ein **Konzept** auf die Beine, mit dem die Energiewende **auch machbar** ist?

Das Leben ist kein Wunschkonzert. Erneuerbare Energien fallen nicht vom Himmel!

Wenn man - wie die Grünen - für alternative Energien ist. Und so vehement und fordernd - teilweise auch mit allen Mitteln - dafür eintritt. Dann muss man den Bürgerinnen und Bürgern auch erklären, wie diese Energien zu ihnen kommen sollen.

Kürzlich hat mir Ministerpräsident Carstensen erzählt, dass man die Off-Shore Windparks in Schleswig-Holstein immer öfter abschalten muss.

Weil sie sonst zuviel Energie produzieren. Und man nicht weiß, wie man den ganzen Strom dorthin leiten kann, wo er dringend gebraucht wird. Z.B. nach Süddeutschland.

Dazu brauchen wir noch rund 4.500 km neue **Höchstspannungstrassen**. Der Netzaufbau ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Energiewende. Man sollte meinen, dass alle Politiker da zusammenstehen. Aber da, wo die Grünen stehen sollten, klafft bei diesem Thema leider eine Lücke. Einfach nur zu sagen, das wollen wir nicht, ist keine Lösung.

Politiker, die überall beliebt sein wollen, die sich nicht trauen, auch unbequeme Wahrheiten zu verkünden, bringen uns nicht nach vorne.

Auch deutschlandweit
kein Grund zu heftiger Kritik

Schauen Sie sich **Deutschland** doch mal an:

Haben wir nicht eine **flourierende Wirtschaft**?

Ist die **Arbeitslosenquote** nicht die geringste
seit langer, langer Zeit?

Finden nicht inzwischen fast alle Jugendlichen
eine **Ausbildungsstelle**?

Haben wir nicht ein Milliardenprogramm
aufgelegt, um **Familien mit Kindern** unter die
Arme zu greifen?

Ist unser **Gesundheitssystem** nicht eines der

besten auf der ganzen Welt? Wer muss denn bei uns an einem Krebsleiden sterben, weil die Krankenkassen es ablehnen, die Behandlungskosten zu übernehmen?

Das ist doch bei uns, in unserem Deutschland nicht vorstellbar! Aber ob Sie es glauben oder nicht: In den USA geschieht dies täglich!

Und sorgen bei uns **Justiz und Polizei** nicht Tag für Tag und Nacht für Nacht für innere Sicherheit und inneren Frieden?

Natürlich gibt es an allen Ecken und Enden die Möglichkeit, das eine oder andere zu **verbessern**. Zu optimieren. Aber da geht es doch oft nur um kosmetische Feinheiten!

Vielleicht müssen wir uns ab und zu wieder bewusst machen,

meine sehr verehrten Damen und Herren:

Die Welt schaut auf Deutschland.

Und sie schaut auf unsere **Bundeskanzlerin**. Das hätte sich vor wenigen Jahren noch niemand vorstellen können. Wenn man von Weltmächten sprach, sprach man von: den USA. Oder: Russland.

Aber sicher nicht von Deutschland.

Auch, wenn man das Wort Weltmacht im Zusammenhang mit Deutschland heute noch nicht in den Mund nehmen würde: Es ist Angela

Merkel, die den **europäischen Kurs entscheidend mitbestimmt**. Die sich und den deutschen Interessen weltweit Gehör verschafft.

Und das, obwohl sie oft leise und so zurückhaltend auftritt.

Wem hier nichts Besseres einfällt, als an ihr herumzumäkeln,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

der hat nicht viel verstanden von dem, was sie da draußen eigentlich tut. Und warum sie es tut.
Sie tut es für uns.

Weil sie weiß, dass wir, dass die Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Fleiß und ihrer

Anstrengung es **verdient haben**, erfolgreich zu sein. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa und in der ganzen Welt.

Weil sie weiß, dass das **christliche Füreinander** und Miteinander, das wir im Kleinen wie im Großen leben, es wert sind, erhalten zu bleiben. Und hoch gehalten zu werden. Damit nicht Neid und Missgunst, sondern **Hilfsbereitschaft, Freundschaft und Solidarität** unsere Gemeinschaft bestimmen.

Weil sie weiß, dass jeder einzelne von uns es wert ist,

- dass wir ihm unsere **Entscheidungen erklären.**
- Und dass wir ihm ein **Fundament**

schaffen, auf dem er sicher und zufrieden für sich selbst sorgen kann.

Und weil sie weiß,

- dass auch ein Politiker nie aufhören darf, zu **lernen**.
- Nie vergessen darf, dass er als Volksvertreter auch der **Diener der Bürgerinnen und Bürger** ist.
- Dass **Bescheidenheit** nicht nur eine Tugend, sondern seine **Pflicht** ist.

Schluss

Dieses Bewusstsein,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

ist auch das **Bewusstsein unserer CSU.**

Der Grund, warum wir die Geschicke Bayerns so lange bestimmt haben und so **erfolgreich** waren. Warum wir auch in Zukunft keine Angst vor Udes Koalitions-Warnungen haben müssen.

Sondern unbeirrt mit dem weitermachen können, was wir uns vorgenommen haben und das man getrost mit einem Wort überschreiben kann:

Solidarität.

Womit wir auch den Titel für das vor uns liegende Jahr endgültig gefunden hätten:

2012 soll ein solidarischeres Jahr werden.

Ich gebe zu,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

dass "Solidarität" keine besonders reißerische Überschrift ist.

Aber sie ist unsere Zukunft, weil sie gerade nicht heute reißerisch und morgen vergessen ist. Sondern weil sie immer schon Bestand hatte und sicherlich auch morgen und in ferner Zukunft noch Bestand haben wird.

Und zwar unabhängig davon, in welcher Fülle, Hektik und Komplexität uns die Themen überfluten.

In diesen Sinne wünsche ich uns,

meine Damen und Herren,

auch ein ruhiges Jahr 2012!

Bleiben Sie dabei! Setzen Sie sich ein! Arbeiten Sie mit! Mit einem Wort: **Bleiben Sie solidarisch!**